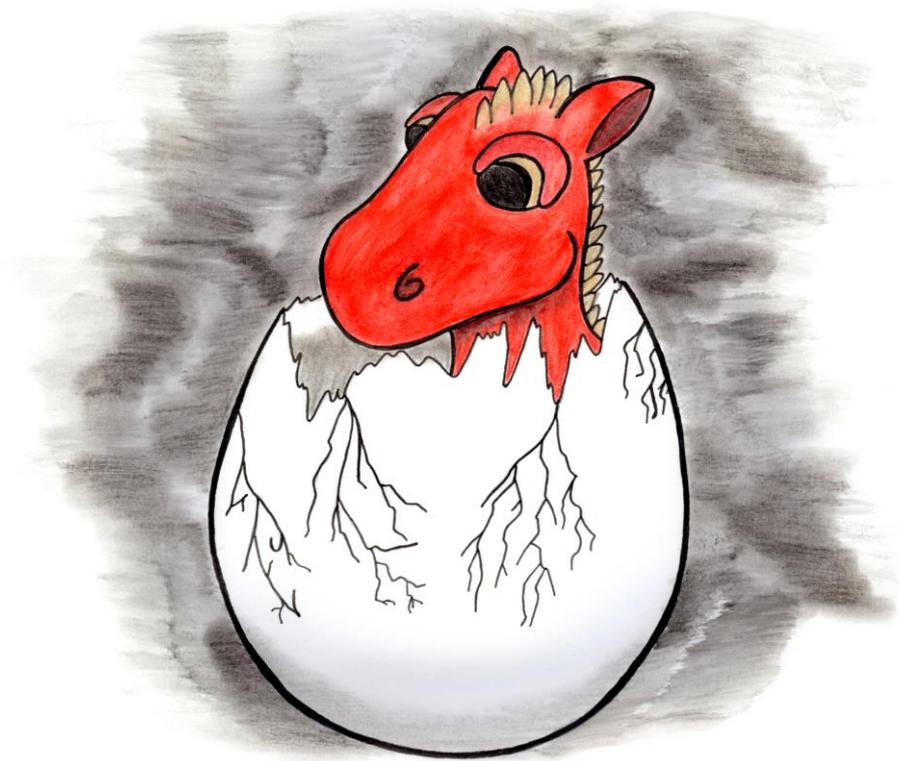


Ryon, der rote Drache

Christoph Grimm
für Xilia



Auf einer weit entfernten Insel namens Britannien liegt der Ewigwald. Soweit das Auge reicht bedeckt der Wald das Land. Durch seine Mitte zieht sich eine große Schlucht. Sie ist nicht sehr breit, aber unglaublich tief. Wenn ihr von oben in die Schlucht hinabblickt, könnt ihr den Boden nicht erkennen. So tief ist sie. Heute führt eine Brücke über die Schlucht, doch vor vielen Jahrhunderten gab es die noch nicht. Südlich der Schlucht lag ein kleines Königreich. Es bestand nur aus einer Burg, einigen Feldern und ein paar kleinen Dörfern.

In diesem Königreich lebte der junge Prinz Anwyn. Er war ein aufgeweckter, freundlicher Junge. Eines Tages würde er König sein, doch zu Beginn unserer Geschichte ist er gerade zehn Jahre alt geworden. Der junge Prinz hatte alles, was man sich nur wünschen konnte. Viel Spielzeug, ein eigenes Pferd und ein großes Zimmer. Doch Anwyn fühlte sich oft einsam. Seine Mutter litt an einer schweren Krankheit und verbrachte fast den ganzen Tag im Bett. Anwyns Vater, der König, musste regieren und kümmerte sich viel um seine Mutter. Daher hatte auch er kaum Zeit, um mit ihm zu spielen. Auf der Burg gab es auch keine Jungen und Mädchen in seinem Alter. Und die Kinder in den Dörfern mussten ihren Eltern helfen, die Felder zu bestellen. Übrig blieb nur sein alter Lehrer, aber wer spielt denn schon gerne mit Lehrern?

Um sich die Langeweile zu vertreiben, wanderte Anwyn jeden Tag durch den Ewigwald. Mittlerweile kannte er jeden Baum und jeden Strauch genau. Immer wieder lief er zur Schlucht und blickte auf die andere Seite hinüber. Mit jedem Tag wuchs seine Neugier, was es dort wohl alles geben mochte. Eines Tages sah er einen riesigen Baumstamm, der über dem Abgrund lag und beide Seiten wie eine Brücke miteinander verband. Offenbar musste ein Sturm den Baum entwurzelt und zu Fall gebracht haben.

Anwyn wusste, dass es seinem Vater gar nicht gefallen würde, wenn er die andere Seite des Waldes betrat. Doch er war neugierig, wie es dort wohl aussehen mochte. Daher kletterte er beherzt auf den gefallenen Baum. Ein bisschen unwohl wurde es ihm schon, als er über den Stamm schritt und links und rechts in die Tiefe blickte. Vorsichtig ging er weiter und achtete darauf, nicht zu stolpern. Anwyn seufzte erleichtert, als er die andere Seite erreicht hatte. Das mulmige Gefühl, dass er auf dem Stamm verspürt hatte, war verschwunden. Denn jetzt freute er sich darauf die unbekannte Seite des Waldes zu erforschen.

Zunächst war Anwyn enttäuscht. Der Wald hier unterschied sich kaum von dem auf seiner Seite. Doch schon bald erreichte er eine Lichtung und erblickte mehrere Steine und Felsen. Manche nur so groß wie eine Hand, andere höher als ein Haus. Als Anwyn gerade auf einen großen Felsen klettern wollte, bemerkte er, wie sich ein größerer Stein in seiner Nähe von alleine bewegt hatte. Verblüfft sah er noch einmal zu dem Brocken hinüber. Und tatsächlich zuckte und ruckelte der Stein erneut. Neugierig schritt Anwyn auf den Stein zu. Als er nah genug war, bemerkte er, dass es sich um ein Ei handelte. Nur war es nicht handgroß, wie er es kannte, sondern reichte ihm vom Boden bis zur Brust. Anwyn betrachtete es neugierig und fragte sich, welches Tier wohl aus so einem großen Ei schlüpfen mochte. Er sollte es herausfinden, denn plötzlich bekam die Schale Risse. Zunächst nur ein paar kleine. Dann folgte ein größerer Riss. Und noch einer. Anwyn konnte seine Neugier kaum zügeln und half dem schlüpfenden Tier, indem er Stücke der Schale abbrach und zur Seite warf.

Als jedoch das Tier aus dem Innern des Eies herausblickte, erschrak Anwyn. In dem Ei saß ein Drache! Ein kleiner, roter Drache! Anwyn wich ängstlich zurück. Von seinem Vater wusste er, wie gefährlich und böse diese Wesen waren.

Doch der Drache sah überhaupt nicht böse aus. Ganz im Gegenteil. Mit großen,

goldenen Augen blickte er ihn an und hatte seine Schnauze zu einem Lächeln verzogen.

„Hallo“, sagte er mit hoher, krächzender Stimme.

Anwyn war überrascht. Dass Drachen sprechen konnten, hatte ihm sein Vater nicht erzählt. Mit großen Augen beobachtete er, wie der kleine Drache die restliche Schale des Eies zerbrach und auf ihn zu stapfte. Der Drache bot einen lustigen Anblick, wie er mit ungelinken Schritten auf ihn zukam. Seine Schuppen glänzten feuerrot. Am Brustbereich ging das Rot in ein Gold über. Von seinem Schwanz bis hin zu seinem Kopf zog sich ein Stachelkamm. Die Stacheln waren am Ansatz so rot wie seine Schuppen und an den Spitzen so golden wie seine Brust.

„Du musst meine Mama sein“, quäkte der Drache freudig. „Es freut mich, dich kennenzulernen.“

Jetzt war Anwyn völlig verwirrt. Nicht nur, dass der Drache sprechen konnte. Jetzt glaubte er auch noch, dass Anwyn seine Mutter war.

„Tut mir leid“, antwortete der junge Prinz. „Ich bin nicht deine Mama. Ich wollte hier nur klettern, als ich dein Ei sah. Ich bin doch nur ein kleiner Junge. Glaubst du denn, ich hätte so ein großes Ei wie deines legen können?“

„Papperlapapp“, widersprach der Drache. „Du magst das Ei nicht gelegt haben, aber du warst hier als ich geschlüpft bin. Und wer einem Drachenbaby beim Schlüpfen hilft, der ist auch seine Mama.“

Anwyn war es gar nicht recht, dass der Drache ihn für seine Mutter hielt. Doch es war wohl besser, wenn er nicht widersprach. Denn obwohl das rote Stachteltier nur die Größe eines Hundewelpen hatte, konnte er vielleicht doch gefährlich werden.

„Sag‘ mal, Mama, hast du etwas zu essen für mich? Das Schlüpfen war furchtbar anstrengend und ich bin sehr hungrig.“

Anwyn hatte nichts dabei. Doch er versprach, zur Burg seines Vaters zurückzukehren und Nahrung zu holen. Der kleine, rote Drache wollte Anwyn begleiten. Doch der junge Prinz widersprach. Es würde schon schwer genug werden, Essen aus der Speisekammer der Burg zu stibitzen. Aber seinem Vater auch noch zu erklären, dass er jetzt die Mutter eines Drachen geworden war, schien dem jungen Prinzen unmöglich.

Anwyn hielt sein Versprechen und brachte dem kleinen Drachen etwas zu essen. Die anfängliche Angst war verschwunden, denn das rote Stachteltier erwies sich als lustig und lebhaft. In den folgenden Wochen besuchte Anwyn den Drachen jeden Tag und fütterte ihn. Anwyn hatte ihm den Namen Ryon gegeben. Immer wenn sein neuer Freund gefressen hatte, tollten sie gemeinsam durch den Wald. Sie spielten Fangen, Verstecken oder badeten in einem nah gelegenen See. Ryon wuchs sehr schnell. War er am ersten Tag nur so groß wie ein Hund, so überragte er nach wenigen Tagen bereits das größte Pferd im Stall des Königs. Nur wenige Wochen später besaß er schon die stolze Größe eines Hauses. In der ersten Zeit überquerten Anwyn und Ryon gemeinsam den Stamm in den Wald des südlichen Königreichs. Doch je größer Ryon wurde, umso mehr ächzte und knarrte der Stamm unter dem Gewicht des Drachen, wenn er ihn betrat.

„Du solltest den Stamm meiden“, meinte Anwyn besorgt. „Wenn du noch größer wirst, könnte der Baum auseinanderbrechen und dann stürzen wir beide in die Schlucht.“

Also waren sie auf der nördlichen Seite geblieben. Doch glücklicherweise lernte Ryon bald, wie er seine Flügel benutzen konnte. So war der Drache nicht mehr auf den Stamm angewiesen, wenn er auf die andere Seite wollte. Er konnte nun einfach über die Schlucht fliegen.

Eines frühen Morgens wollte sich Anwyn wieder einmal von der Burg stehlen, um Ryon zu besuchen. Doch als er auf den Hof der Burg ging, hörte er aus der Ferne lautes Gebrüll und das Schlagen großer Flügel. Anwyn erschrak. Denn es klang nach Ryon.

Hatte sich sein Freund etwa verletzt? Doch als er nach oben in den Himmel blickte, sah er nicht den rotgeschuppten Freund. Ein anderer Drache flog auf die Burg zu. Er war pechschwarz und mindestens dreimal so groß wie Ryon. Der schwarze Drache brüllte laut auf, als er vor der Burg landete. Es war so laut, dass alle Menschen auf der Burg es gehört hatten und aus ihren Zimmern stürmten. Sie alle versammelten sich auf der äußeren Mauer der Burg und blickten ängstlich auf das gigantische Ungetüm, das vor den Burgtoren stand.

„Menschen auf der Burg“, fauchte der Unhold böse. „Ich bin der mächtige Drache Cadoc. Ich bin sehr hungrig. Gebt mir all euer Fleisch und Getreide.“

„Aber der Winter naht“, sprach Anwyns Vater von den Mauern herab. „Wenn wir dir all unsere Nahrung geben, verhungern wir.“

„Das ist mir gleich“, rief der schwarze Drache.

Er begann mit den Flügeln zu schlagen und erhob sich wieder in die Lüfte. Dann flog er auf einen großen Baum zu, der in der Nähe der Burg stand. Aus seinem Maul schoss ein Schwall Feuer und der ganze Baum brannte innerhalb von Sekunden nieder.

Cadoc flog über die Burg hinweg.

„In einer Woche komme ich wieder“, rief er. „Sammelt bis dahin all euer Fleisch und Getreide zusammen und häuft es vor der Burg. Wenn ihr das nicht tut, brenne ich eure Burg und eure Dörfer nieder.“

Nach dieser Drohung flog er davon. Die Menschen auf der Burg blieben ängstlich zurück. Sie wussten, dass der schwarze Drache keine leere Drohung ausgesprochen hatte. Der Unhold würde nicht zögern, das ganze südliche Königreich in Brand zu stecken, wenn sie seine Forderungen nicht erfüllten. Doch ohne Nahrung konnten sie den kommenden Winter nicht überleben.

Anwyn wollte zu Ryon. Vielleicht wusste sein Freund, was zu tun war. Doch sein Vater verbot ihm, die Burg zu verlassen. Drei Tage gelang es Anwyn nicht, sich aus der Burg zu stehlen. Mit jedem Tag, der verstrich, machte er sich Sorgen um Ryon, der ihn sicherlich schon vermisste. Am vierten Tag konnte er sich dann doch an den Wachen vorbeischieben. Mit schnellen Schritten lief er durch den Wald. Ryon war glücklich, als Anwyn atemlos bei ihm ankam. Er hatte sich tatsächlich schon Sorgen um den jungen Prinzen gemacht.

Anwyn erzählte Ryon von Cadoc und seinen Forderungen. Der rote Drache wollte Anwyn helfen und dachte angestrengt nach. Dann hellte sich seine Miene auf.

„Steig‘ auf meinen Rücken!“, sagte er schließlich entschlossen. „Wir fliegen zu deinem Vater. Ich habe eine Idee.“

So schwang sich Anwyn auf den Rücken des Drachen und gemeinsam flogen sie zurück zur Burg. Anwyns Vater war überrascht, als sein Sohn mit Ryon angefliegen kam. Doch der junge Prinz erzählte, wie er das Ei des Drachen gefunden hatte und dass sie Freundschaft geschlossen hatten. Natürlich erwähnte Anwyn auch, dass Ryon einen Plan hatte.

„Du bist groß“, meinte der König. „Kannst du den Unhold besiegen?“

„Nein, Cadoc ist viel größer und älter als ich“, antwortete Ryon. „In einem Kampf wäre ich unterlegen. Aber ich habe eine Idee.“

Der König blickte ihn gespannt an. Ryon räusperte sich, ehe er weitersprach.

„Alles was ich benötige, ist eine große Holzkiste, die mit schweren Steinen gefüllt ist.“

Weder Anwyn noch sein Vater verstanden, warum der Drache die Kiste brauchte. Aber Ryon wirkte selbstsicher. So befahl der König, eine große Kiste mit den schwersten Steinen

zu füllen, die im Ewigwald zu finden waren. Die volle Kiste war zum Schluss so schwer, dass kein Mensch sie anheben konnte. Selbst Ryon fiel es schwer, die Kisten hochzuheben. Doch der Drache strengte sich an, nahm die Kiste und flog mit ihr zur Schlucht im Wald. Dort angekommen platzierte er sie auf der Mitte des Stammes. Zufrieden stellte Ryon fest, dass der Baumstamm sich bog und knarzte, als er die Kiste darauf abstellte.

Mit einem guten Gefühl kehrte Ryon zur Burg zurück. Anwyn und sein Vater waren neugierig, doch der rote Drache antwortete nicht auf ihre Fragen. Mit einem spitzbübischen Lächeln blickte er über die Zinnen der Burgmauer und wartete. Es dauerte nicht lange bis der schwarze Drache am Horizont erschien und schnell näherkam. Doch noch ehe der Unhold seine Forderungen erneut aussprechen konnte, erhob sich Ryon in die Lüfte und flog ihm entgegen. Cadoc war überrascht, dass es auf der Burg einen roten Drachen gab.

Wütend fauchte er Ryon an.

„Wer bist denn du? Hau ab! Ich habe dieses Königreich zuerst entdeckt. Alles was sie haben, wird nur mir gehören.“

„Ich habe nicht vor, dir etwas wegzunehmen“, antwortete Ryon unterwürfig.

„Die Menschen auf der Burg sind meine Freunde. Sie haben mich gebeten, mit dir zu reden. Sie brauchen ihre Nahrung selbst, um über den Winter zu kommen und wollten dich bitten, dass du darauf verzichtest.“

Cadoc lachte böse. „Das könnte den Menschen so passen. Ich hole mir, was ich will. Mir ist einerlei, ob sie Hunger leiden oder nicht.“

„Die Menschen geben dir im Gegenzug etwas anderes.“

„Etwas anderes?“, fragte der schwarze Drache argwöhnisch. „Und was wollen sie mir geben?“

„Gold und Silber“, antwortete Ryon. „Und jede Menge Edelsteine, Perlen und feines Geschmeide. Alle Menschen des Königreichs haben ihre Schätze zusammengetragen.“

Cadoc horchte neugierig auf. Denn noch mehr als jede Nahrung interessierte er sich für Schätze jeglicher Art. Anwyn und sein Vater, die das Gespräch der beiden Drachen in der Burg belauschten, glaubten, Ryon habe den Verstand verloren. In dem kleinen Königreich gab es nämlich keine wertvollen Schätze. Warum belog Ryon den schwarzen Drachen derart?

„Das hört sich gut an“, sagte der Schurke gierig. „Wo sind die Schätze?“

„In einer großen Kiste. Die Menschen haben sie auf einen Baumstamm über der Schlucht in der Mitte des Waldes gebracht.“

Cadocs dunkle Augen begannen zu leuchten. Er dachte an all die Schätze, die schon bald ihm gehören würden. Doch dann trat Argwohn in sein Gesicht.

„Warum haben die Menschen sie nicht vor der Burg platziert?“, fragte er drohend.

„Erwartet mich etwa eine Falle an der Schlucht?“

„Aber nein“, antwortete Ryon. „Die Menschen haben ihre wertvollen Sachen weit weg gebracht, damit du nicht denkst, dass sie dich hinterrücks angreifen, wenn du die Schätze begutachtest.“

Der schwarze Drache antwortete nicht mehr, sondern brach in Richtung Schlucht auf. Dort fand er den Baumstamm und die Kiste darauf. Er flog ein paar Runden darüber hinweg und schaute sich die Gegend um die Schlucht ganz genau an. Erst als er sicher sein konnte, dass niemand in der Nähe war, setzte er zum Landeanflug an. Geblendet von seiner Gier flog er den Baumstamm viel zu schnell an. Doch sein Gewicht und das der Kiste konnte der Baumstamm nicht tragen. Mit einem lauten Krachen brach der Stamm entzwei. Cadoc erschrak, aber ehe er reagieren konnte, stürzte er in die Tiefe. Verzweifelt versuchte der Unhold seine Flügel auszubreiten, doch die Schlucht war zu eng. Immer wieder stieß er

mit seinen Schwingen gegen die Felswände, ohne einen ordentlichen Flügelschlag ausführen zu können. Der schwarze Drache heulte vor Wut und Verzweiflung, da er seinen immer schneller werdenden Absturz nicht bremsen konnte.

Auf der Burg hörte man nur noch einen lauten Aufprall. Danach war es ruhig.

Nach Minuten der Stille erhob sich Ryon in die Luft und flog zur Schlucht. Er landete nahe dem zerbrochenen Stamm und reckte seinen Kopf so tief hinab, wie er nur konnte. Erleichtert stellte er fest, dass kein Laut aus der Tiefe erklang. Der dunkle Unhold hatte seine Gier mit dem Leben bezahlt.

Der König und Anwyn waren begeistert von der List des Drachen. Sie veranstalteten ein riesiges Fest und der König ernannte Ryon zum Ehrenbürger des südlichen Königreichs. Nun musste sich Anwyn nicht mehr von der Burg stehlen, um seinen Freund sehen zu können. Bis zum Ende ihres Lebens blieben Anwyn und Ryon Freunde. Und noch heute erzählt man sich in Britannien die Geschichte des schlaun Drachens.

